



Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung – ein Institutsporträt

Michael Madeja



Hertie-Institut
für klinische Hirnforschung

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) in Tübingen wurde im Jahr 2000 gegründet. Es ist eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Universität Tübingen und des Universitätsklinikums Tübingen. Die Ziele sind, ein Institut zu schaffen, das international zu den führenden Forschungseinrichtungen der klinischen Hirnforschung gehört und das ein Reformmodell für universitäre Institute darstellt.



Zum Aufbau des HIH hat die Hertie-Stiftung, der größte private Förderer der Hirnforschung in Deutschland, bislang 30 Mio. € zur Verfügung gestellt, das sind etwa 20 % der Mittel, die sie in den letzten zehn Jahren für die Förderung der Neurowissenschaften und der Hochschulen insgesamt aufgewendet hat. Die Mittel wurden primär für den Aufbau von neuen Abteilungen verwendet. Universität und Universitätsklinikum haben die bestehenden neurologischen Abteilungen eingebracht, die Forschungsflächen zur Verfügung gestellt sowie die Ausschreibung von Lebenszeitprofessuren und die Nutzung ihrer Infrastruktur ermöglicht.

Struktur

Das HIH hat zurzeit sechs Abteilungen (von denen eine gegenwärtig kommissarisch geleitet wird und eine weitere noch nicht besetzt ist), 18 Professuren, 25 Arbeitsgruppen und etwa 300 Mitarbeiter. Es dürfte damit das größte Institut zur Erforschung neurologischer Erkrankungen in Deutschland sein.

Das HIH bildet zusammen mit der Klinik für Neurologie das Zentrum für Neurologie. Dabei ist das HIH für die gesamte Forschungstätigkeit im Bereich der Neurologie zuständig,

während die Versorgung der neurologischen Patienten alleinige Aufgabe der Klinik ist.

Bei der Gründung im Dezember 2000 bestand das Institut aus etwa 80 Mitarbeitern und den beiden Abteilungen „Allgemeine Neurologie“, die damals von Prof. Dr. Johannes Dichgans geleitet wurde, und der Abteilung „Kognitive Neurologie“, die nach wie vor unter Leitung von Prof. Dr. Peter Thier steht, mit den Arbeitsgebieten

der neurologischen Erkrankungen in ihrer gesamten Breite (schwerpunktmäßig in den Gebieten Neuroimmunologie, Neuroonkologie und neurovaskuläre Medizin) und der höheren Hirnleistungen des Menschen und ihrer Störungen.

Mit den Fördermitteln der Hertie-Stiftung wurde im Jahr 2002 die Abteilung „Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegeneration“ eingerichtet, für deren Leitung Prof. Dr. Thomas Gasser aus München berufen wurde und die sich auf erbliche neurodegenerative Erkrankungen und auf Bewegungsstörungen wie Parkinson-Syndrome, Dystonien und Ataxien spezialisiert hat. Ein Jahr später kam die Abteilung „Zellbiologie neurologischer Erkrankungen“ hinzu, deren Leiter Prof. Dr. Mathias Jucker aus Basel wurde. In ihrem Focus steht die Erforschung der Alzheimer'schen Erkrankung.

Im Jahr 2009 wurde die ehemalige Abteilung von Prof. Dichgans, die mit weitem Abstand die größte Abteilung war, auf zwei Lehrstühle aufgeteilt. Den einen bildet die Abteilung „Neurologie mit Schwerpunkt Epilepsie“, deren Leitung im November 2009 mit Prof. Dr. Holger Lerche aus Ulm besetzt wurde. Der zweite Lehrstuhl wird den Schwerpunkt neurovaskuläre Medizin

erhalten und soll im Laufe dieses Jahres besetzt werden.

Mit den bewilligten Mitteln der Hertie-Stiftung ist für das Jahr 2010 die Möglichkeit der Einrichtung einer weiteren Abteilung eröffnet worden, die auf dem Gebiet der neurologischen Erkrankungen liegen soll, deren konkrete Ausrichtung derzeit aber noch offen ist.

In vielen Fällen haben Mitarbeiter des HIH auch Aufgaben in der Krankenversorgung. So sind vier der sechs Abteilungen an der Klinik für Neurologie beteiligt und sind bettenführend und/oder in der ambulanten Patientenversorgung tätig. Durch die Aufteilung der Abteilung „Allgemeine Neurologie“ sind auch in der Klinik für Neurologie in etwa gleich starke und inhaltlich komplementäre klinische Abteilungen entstanden.

Im Jahr 2009 wurde dann noch der Freundeskreis des HIH gegründet, der von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Erwin Teufel und dem ehemaligen SWR-Intendanten Prof. Peter Voss geleitet wird. Mitglieder sind u.a. der Unternehmer Sigmund Kiener und der Philosoph Peter Sloterdijk.

Leistungen

Die Mitarbeiter des HIH veröffentlichen im Schnitt jedes Jahr mehr als 100 Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, darunter viele in internationalen Spitzenjournalen. Nach der Auswertung der Publikationsbilanz des Jahres 2006 (Summe der Impact-Faktoren der Originalarbeiten) gehört es nach dem Institute of Neurology, Queen Square, in London und dem Institut Fédératif de Recherche des Neurosciences Pitié-Salpêtrière in Paris zu den drei führenden Einrichtungen seiner Art in Europa.

Größte wissenschaftliche Erfolge des HIH sind vermutlich die Entdeckung des häufigsten Parkinson-Gens, der Nachweis der Übertragbarkeit der Alzheimer-Erkrankung und der Brückenschlag zu den Prion-Erkrankungen, die Entwicklung eines differenzierten Therapieschemas bei der Behandlung der Glioblastome und die Einführung der Ultraschalluntersuchung zur Früherkennung der Parkinson-Erkrankung.

Die Wissenschaftler des HIH werben jedes Jahr zusätzlich zu den Mitteln der Hertie-Stiftung etwa fünf Mio. € ein. Einer der beiden

größten Erfolge der HIH-Wissenschaftler war 2007 die Aufnahme in die erste Exzellenzinitiative des Bundes mit dem „Center for Integrative Neuroscience (CIN)“, das als Schirm für Arbeitsgruppen des HIH und zahlreicher anderer neurowissenschaftlicher Arbeitsgruppen in Tübingen dient und bei dem ein Viertel der beteiligten Wissenschaftler im HIH arbeitet. Die Federführung bei der Stellung des Antrags lag bei Prof. Thier, der derzeit auch als Vorsitzender des CIN fungiert. Das CIN richtet sieben Professuren und elf Nachwuchsgruppen ein. Das wissenschaftliche Ziel des CIN ist die Erforschung der höheren Hirnfunktionen des Menschen und ihrer Störungen durch Erkrankungen des Gehirns. Für die Unterbringung der neuen CIN-Arbeitsgruppen wird zurzeit neben dem Forschungsgebäude, in dem vier Abteilungen des HIH untergebracht sind, ein zweiter Forschungstrakt errichtet, in dem neben dem CIN auch die fünfte und sechste Abteilung des HIH untergebracht werden.

Der zweite der beiden größten Erfolge von HIH-Wissenschaftlern im Drittmittelbereich ist die Einrichtung eines Partnerstandorts des „Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE-Tübingen)“, die von Prof. Gasser und Prof. Jucker beantragt und eingeworben wurde. Der Focus wird in der Forschung zu Ursachen, Biomarkerentwicklung und Therapie der Parkinsonerkrankung, zu Tiermodellen der Alzheimer-Erkrankung und zu seltenen neurodegenerativen Erkrankungen liegen. Es sollen dazu neben der Stärkung der beiden existierenden Abteilungen des HIH noch zwei weitere Abteilungen und fünf Nachwuchsgruppen eingerichtet werden. Das DZNE-Tübingen wird in einem dritten Forschungstrakt untergebracht, der ebenfalls in der Nachbarschaft des HIH entstehen wird.

Reformideen

Das HIH ist auch der Versuch, eine Antwort auf die Probleme und Missstände der klinischen Forschung zu geben, die unter Federführung des damaligen Direktors der Klinik für Neurologie, Prof. Johannes Dichgans, in der Denkschrift der DFG von 1999 aufgezeigt wurden. Seinen Vorschlägen folgend soll das HIH exemplarisch die Qualität der medizinischen Forschung und Patientenversorgung durch strukturelle Veränderungen verbessern. Dies betrifft u.a. die Spezialisierung und Arbeitsteilung der Leitungsfunktionen, das Einräumen adäquater Forschungszeiten für klinisch tätige Ärzte und die Integration von Naturwissenschaftlern.

Den Planungen von Prof. Dichgans entsprechend wurde im Jahr 2002 anstelle der klassischen Ordinarienstruktur die Depart-

mentstruktur eingeführt, bei der die Leiter der Abteilungen paritätisch den Vorstand bilden und das Institut gemeinsam leiten. Abteilungsübergreifende Entscheidungen und Fragen, die das HIH als Ganzes betreffen, werden gemeinsam von den Abteilungsleitern getroffen. Vorsitzender des Vorstands ist zurzeit Prof. Gasser.

Im Jahr 2003 wurde der Pool flexibler Mittel in Höhe von jährlich knapp einer Mio. € eingerichtet. Dieser Pool, der von Mitteln der Abteilungen und der Hertie-Stiftung gespeist wird, ermöglicht es dem Vorstand des HIH, kurzfristig und unbürokratisch aktuelle und wichtige Forschungsanliegen anzugehen.

Im Jahr 2005 wurde das sog. Tandem-Modell eingeführt, bei dem jeweils zwei Ärzten durch den regelmäßigen und alternierenden Wechsel zwischen Labor und Klinik zusätzliche Forschungsmöglichkeiten gegeben werden und durch das vor allem die Umsetzung klinisch bedeutsamer Forschungsergebnisse in die Behandlung der Patienten beschleunigt werden soll.

Schließlich erfolgte 2007 die Einführung des Modells eines leistungsbezogenen Gehaltszuschlages, bei dem ein Gehaltsbonus an alle wissenschaftlich tätigen Mitarbeiter gezahlt wird, die Forschungsergebnisse publizieren und/oder Drittmittel einwerben. Die Höhe des Zuschlages ist dabei allein von der Leistung (und nicht von der Position oder der Anstellungsart) abhängig.

Zur Förderung des Nachwuchses gibt es zuzet drei unabhängige Nachwuchsgruppen. Weiterhin beteiligt sich das HIH am Graduate Training-Center zur Doktorandenausbildung, bei dem eine neue Graduate School for Cellular and Molecular Neuroscience – in Ergänzung der schon länger bestehenden Graduate School for Neural and Behavioural Sciences – eingerichtet wurde.

Entwicklungsmöglichkeiten

Mit der Besetzung der beiden noch offenen Abteilungen wird das HIH auf sechs operative Abteilungen anwachsen, was insgesamt mittelfristig eine Erhöhung der Mitarbeiterzahlen um zumindest ein Drittel auf 400 erwarten lässt. Dazu kommen über das CIN und das DZNE-Tübingen Forschungseinrichtungen hinzu, die zwar nicht direkte Teile des HIH sind, jedoch durch die doppelte Zugehörigkeit zahlreicher Wissenschaftler die Publikationsleistung auch des HIH signifikant steigern werden.

Die größte Herausforderung der nächsten Jahre dürfte in der Entwicklung von HIH, CIN und DZNE-Tübingen zu einer synergistischen und produktiven Gesamtheit sein. Nach einer erfolgreichen Aufbauphase könnte das HIH

zusammen mit den beiden assoziierten Einrichtungen in einigen Jahren die Nummer 1 der neurologischen Forschungseinrichtungen in Europa werden.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer und Bereichsleiter
Neurowissenschaften der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt/Main
Tel.: +49 69 660 756 147
Fax: +49 69 660 756 247
E-Mail: madejam@ghest.de

Neueintritte

Folgende Kolleginnen und Kollegen dürfen wir als Mitglieder der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft begrüßen:

Alvarez-Bolado, Dr. Gonzalo (Tübingen)
Arnold, Dr. rer.nat. Dirk (Jena)
Aswendt, Markus (Köln)
Baurmann, Dr. David (Aachen)
Boeckhoff, Prof. Dr. rer.nat. Ingrid (München)
Boehm, Ulrich (Hamburg)
Bölinger, Daniel (Martinsried)
Bubenzer, Sarah (Aachen)
Dere, Dr. Ekrem (Düsseldorf)
Fischer, Johannes (Oberursel)
Förster, Rita (München)
Franke, Kristin (Ulm)
Füchtemeier, Martina (Berlin)
Gaber, Tilman (Aachen)
Geisler, PhD Caroline (Tübingen)
Glebov, Dr. Konstantin (Bonn)
Goldschmidt, Dr. Jürgen (Magdeburg)
Helmbold, Katrin (Aachen)
Hollatz, Dominik (Bochum)
Johannes, Sascha (Ulm)
Kelly, Dr. Tony (Bonn)
Kobeleva, Xenia (Aachen)
Kroker, Katja (Bieberach)
Luebbert, Matthias (Bochum)
Malik, Katharina (Düsseldorf)
Mayer, Christian (Hamburg)
Mazzuoli, Dr. Gemma (Freising)
Meiberth, Dix Urs (Bonn)
Nitsche, PD Dr. med Michael (Göttingen)
Pabst, Milan (Bonn)
Pina, Dr. Ana-Luisa (Berlin)
Radtke, Debbie (Bochum)
Rau, Florian (Berlin)
Roloff, Frank (Hannover)
Schaub, Dr. Christina (Bonn)
Schoebel, Nicole (Bochum)
Schoofs, Dr. Daniela (Bochum)

Der Mitgliedsstand zum 1. Mai 2010 beträgt 2.028 Mitglieder.